

Grottkauer Zeitung.

Nr. 70.

28. Jahrgang.

1908.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 29. August

Insertions-Gebühren für die fünfmal gefaltene
Korpusgröße oder deren Raum 10 Pf., Kleinteile 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Insertate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

Politischer Nachsommer.

Den mannigfachen bemerkenswerten politischen Ereignissen dieses Sommers, wie sie vor allem durch die Begegnungen König Eduards von England und des Präsidenten Fallières mit dem Kaiser von Rußland, dann durch die Zusammenkünfte des englischen Herrschers mit Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef, ferner durch die Verkündigung der Verfassung in der Türkei repräsentiert wurden, schloßen sich im jetzigen Nachsommer allerhand sonstige ebenfalls mehr oder weniger interessierendere politische Begebenheiten an. Zu ihnen gehören zunächst weitere politische Zusammenkünfte. So haben der französische Ministerpräsident Clemenceau und der russische Minister des Auswärtigen in Karlsbad, wo beide Staatsmänner gegenwärtig zur Kur weilten, schon wiederholte eingehende Konferenzen mit einander gepflogen, die zweifellos den schwebenden Fragen der europäischen Politik galten. Weiter machten beide Minister dem Könige Eduard in Warthenbad ihre Aufwartung, wodurch die russisch-französisch-englische Entente abermals der Welt in Erinnerung gebracht worden ist. Auch der keineswegs nur konventionelle Besuch, welchen der leitende Staatsmann Rumäniens, Herr Sturdza, soeben in Karlsbad Herrn Clemenceau abgestattet hat, darf als ein politischer Vorgang des Nachsommers verzeichnet werden. Endlich muß noch die Zusammenkunft des italienischen Ministers des Auswärtigen, Tittoni, mit dem Staatssekretär des deutschen Auswärtigen Amtes, v. Schoen, in Barchinonaden als ein beachtenswertes Ereignis der letzten Tage verzeichnet werden, denn es bringt die Zugehörigkeit Italiens zum Dreibund erneut zum Ausdruck. Da außerdem Signor Tittoni nächstens auch mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Freiherrn v. Lehrenthal, eine Entree haben wird, so läßt diese Auslandsreise des italienischen Staatsmannes auf den Weiterbestand der vollen Harmonie zwischen den Dreibundmächten schließen.

Doch auch sonst dürfte der diesjährige Nachsommer eine ziemlich lebhaftere Färbung annehmen, die ihm vor allem die Ereignisse in der Türkei und in Marokko verleihen. Die politischen Nachwirkungen des Erlasses der türkischen Verfassung lassen sich noch keineswegs bestimmt übersehen, und so bleibt auch fernerhin die Türkei ein Gegenstand interessanter Beobachtung für die europäische Diplomatie. In Marokko aber hat der große Sieg des Thronpräsidenten Mulay Hafid über seinen Bruder, den bisherigen Sultan Abdul Asis, plötzlich eine total veränderte Lage geschaffen, zu welcher die Mächte wohl oder übel Stellung nehmen müssen. Es ist nicht gerade ausgeschlossen, daß eine neue Konferenz zur Regelung des Verhaltens der Mächte gegenüber Marokko und besonders in der mit einem Male brennend gewordenen Frage der Anerkennung Mulay Hafids als Sultan stattfindet. Weiter beginnt auch der holländisch-venezolanische Konflikt das Interesse mehr und mehr zu erregen, da Venezuela keine Miene macht, dem beleidigten Holland Genugnung zu gewähren, wie aus den letzten Depeschen über den Stand des holländisch-venezolanischen Streithandels erhellt. Die in Aussicht genommene holländische Flottendemonstration an den Küsten Venezuelas wird darum wohl bald vor sich gehen. Des ferneren sind wieder Schwierigkeiten zwischen Japan und Amerika entstanden; die japanische Regierung weigert sich, über den amerikanerseits vorgeschlagenen anderweitigen Einwanderungsvertrag zu verhandeln. Washingtoner

Meldungen wissen bereits mitzuteilen, daß dem amerikanischen Kongreß nötigenfalls ein besonderes Ausschlußgesetz gegen die japanische Einwanderung vorgelegt werden solle; hiermit würden natürlich die Beziehungen zwischen Tokio und Washington eine bedeutliche Verschärfung erfahren. Schließlich werden vermutlich auch die noch immer nicht ganz beseitigten persischen Wirren das Ihrige mit zu dem politischen Menu des Nachsommers beitragen.

Rundschau.

Berlin, den 27. August 1908.

— Der Sommeraufenthalt des Kaiserpaars auf Schloß Wilhelmshöhe ist anlässlich der bevorstehenden Kaisermanöver in Elsaß-Lothringen nunmehr wieder zu Ende gegangen. Am Donnerstag nahm der Kaiser im Beisein des Königs von Sachsen, des Großherzogs von Baden und anderer Fürlichkeiten zunächst die Parade über das 16. (lothringische) Armeekorps bei Metz ab. An diesem Sonnabend folgt die Kaiserparade des 15. (elsässischen) Armeekorps bei Straßburg nach. Die Kaisermanöver selbst nehmen am 7. September ihren Anfang. Vorher findet, und zwar am Seebantage, die Herbstparade des Gardekorps vor dem Kaiser auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin statt.

— Im mecklenburgischen Herrscherhause ist ein Trauerfall eingetreten. Herzog Karl Borwin von Mecklenburg-Strelitz, der im 20. Lebensjahre lebende jüngste Sohn des Großherzogs Adolf Friedrich, ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag einem organischen Herzleiden erlegen. Der Tod des jugendlichen Prinzen ereignete sich in Van-St.-Martin bei Metz, in welchem Orte der hohe Berewigte anlässlich seiner Kommandierung zum diesjährige Kursus der Meßer Kriegsschule zuletzt wohnte.

— Das plötzliche Hinscheiden des deutschen Botschafters in Washington, des Freiherrn Speck von Sternburg, hat in den politischen und diplomatischen Kreisen Deutschlands allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Kaiser Wilhelm selbst beklundete seine Teilnahme an diesem Trauerfalle durch ungemein warm gehaltene Beileidsdepeschen an die Witwe des Berewigten wie an dessen Bruder, den Oberförster Freiherrn v. Sternburg in kaiserlichen Jagdforst Rominten. Die Beisetzung des verstorbenen Botschafters, der in Heidelberg einer rapid verlaufenen Lungenerkrankung erlag, findet an diesem Freitag auf der väterlichen Bestattung Lützschena bei Leipzig statt. Ueber den Nachfolger v. Sternburg auf dem wichtigen Washingtoner Botschafterposten ist offenbar noch nichts bestimmtes entschieden, obwohl in dieser Beziehung bereits eine Reihe von Namen genannt werden.

— Graf Zeppelin ist Dienstagabend mit seiner Tochter unermüdet von Friedriehshafen abgereist. Die Aufregungen der letzten Wochen und die Belagerungen durch Erfinder und Bittsteller riefen ein Bedürfnis nach Ruhe hervor. Der Aufenthalt des Grafen wird geheim gehalten.

— England. Der Schatzkanzler Lloyd George erklärte bei seinem Besuche in Bremen dem Vertreter der „Daily Mail“ gegenüber, die Deutschen seien mehr als freundlich zu ihm gewesen. Er sei überzeugt, daß tatsächlich alle ohne Ausnahme von dem Wünsche durchdrungen seien, in freundschaftlichen Be-

ziehungen mit England zu leben. Er werde nie die Freundschaft und Gastlichkeit der Deutschen, die ihm während seines Besuchs zuteil geworden sei, vergessen.

— Griechenland. Den großen Manövern in Griechenland werden in diesem Jahre auf Veranlassung des Kaisers Wilhelm zum ersten Male deutsche Offiziere beizumohnen.

— Türkei. Der große Brand in Konstantinopel hat für den Augenblick seine Aufmerksamkeit von den politischen Ereignissen in der Türkei wieder ein wenig abgelenkt. Eine ganze Reihe von Stadtvierteln, man spricht von über 2000 Häusern, sind niedergerannt, die Obdachlosen belaufen sich in die Zehntausende. Der angerichtete materielle Schaden wird auf viele Millionen geschätzt. Mindestens 20 Menschen haben bei dem Brand den Tod gefunden. Der Sultan spendete für die Abgebrannten 5000 Pfund, die Ottomantische Bank 2000 Pfund. Überall sind Sammlungen eingeleitet, die ein günstiges Ergebnis haben. Staatshilfe und Privathilfe ist eifrig tätig.

— Amerika. Zwischen Amerika und Japan sind neue Schwierigkeiten aufgetaucht. Die Londoner „Morning Post“ berichtet aus Washington: Es verlautet aus guter Quelle, daß sich Japan weigert, dem amerikanischen Vorschläge, über einen neuen Einwanderungsvertrag zu verhandeln, zuzustimmen. Es wird als sicher angesehen, daß, wenn die Verhandlungen sich endgültig zerschlagen, dem Kongreß im Dezember ein neuer Ausschlußgesetzentwurf vorgelegt werden soll.

— Marokko. Der endgültige Sieg Mulay Hafids in dessen Thronstreite mit Sultan Abdul Asis hat der marokkanischen Frage mit einem Male eine Wendung gegeben, welche auch eine einschneidende Korrektur der bisherigen marokkanischen Politik der Mächte bedingt. Zweifellos finden gegenwärtig zwischen den europäischen Kabinetten Verhandlungen über eine gemeinsame Stellungnahme gegenüber den neuen Ereignissen in Marokko statt. Von General v. Amade ist ein Telegramm in Paris eingegangen, welches die Ankunft des Obersten Moineur mit einer Brigade in Serrat meldet. Weiter telegraphiert der General über die augenblickliche Lage in Marokko noch: Zerstreute Teile der Streitmacht Abdul Asis sammelten sich hier und da in kleinen Gruppen. Der Sultan lagert mit dem Nachen in den Gärten südlich der Stadt. Er dürfte wohlbehalten die Küste zu erreichen suchen. Von der Küste bei Agemur werden Aufsammlungen der Dukalas gemeldet. Im Schangajgebiet ist alles ruhig. Der hafidische Minister El Menebbi, sowie Raissul seien mit einer Streitmacht ausgezogen, um ihn zur Unterwerfung zu zwingen. Es werde berichtet, daß die Franzosen mit Abdul Asis Vorbereitungen für eine neue Expedition gegen Marrakesch treffen. Es werde eine Streitmacht gebildet, die bereits über 4000 Mann zähle.

Locales und Provinziales.

Grottkau, den 30. August 1908.

— (Kreisarzt-Ernenennung.) Der frühere Kreisassistentarzt in Myslowitz Herr Dr. Reintoch, ist vom 1. September ab als Kreisarzt für den Kreis Grottkau ernannt worden.

— (Waldfest des Turnvereins.) Am nächsten Sonntag den 30. August feiert der Turnverein Grottkau, wie alljährlich, sein Waldfest. Um 1/2 2 Uhr er-

folgt vom Vereinslokal „Biergarten“ der Ausmarsch. Das Programm ist auch diesmal, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, ein verhältnismäßig reichhaltiges.

— (Zur Feier des Sedantages) hat nach der „N. A. Btg.“ der preussische Unterrichtsminister jetzt wieder einen Erlaß an alle Provinzialkollegien erlassen, in dem diese veranlaßt werden, in allen unterstellten Schulen die bisherige festliche Erinnerung beizubehalten. Es wird also für die Schuljugend den üblichen freien Tag geben.

— (Feuerlösprobe.) Auf dem Viehmarktplatz fand am Donnerstagabend um 7 Uhr eine Feuerlösprobe statt, die das größte Interesse erweckte und vor einem größeren Publikum aus Grottkau und der nächsten Umgebung, sowie in Anwesenheit von Vertretern der städtischen Behörden und der freiwilligen Feuerwehr abgehalten wurde. Es konkurrierten mit der Vorführung von Handfeuerlösch-Apparaten zwei Firmen, die „Fitz“ Handfeuerlösch-Apparate-Bauanstalt in Hamburg und die „Bluiwius“-Feuerlöschergesellschaft in Hamburg. Die Probe fiel sehr zu Gunsten und zum Vorteil des „Bluiwius“-Feuerlöschers aus. Es wurden von dem Vertreter des „Fitz“-Apparates, nachdem er sich die bereits gewählten „Bluiwius“-Brandobjekte besichtigt hatte, dieselben Objekte gewählt, um möglichst an denselben die Leistungsfähigkeit und Unterschiede zu zeigen. Den Anfang mit den Proben machte dann auch der Vertreter der „Fitz“-Apparate. Er war jedoch seiner Aufgabe, das selbst gewählte Brandobjekt mittels seines 11 Meter Inhalt fassenden Apparates zu löschen, nicht gewachsen. Selbst mit 5 hintereinander gebrauchten Füllungen gelang es ihm nicht, das Feuer abzulöschen. Von weiteren Vorführungen sah deshalb der Vertreter der „Fitz“-Apparate ab. Es begannen dann die Vorführungen mit dem „Bluiwius“-Apparate an den Brandobjekten, welche ebenfalls zu nächster Gut mittels Petroleum entzündet wurden. Dieser Apparat tat seine Schuldigkeit vorzüglich und funktionierte tadellos, indem er das erste Objekt, an welchem das Feuer schon ziemlich vorgeschritten war, innerhalb 15 Sekunden glatt ablöschte. Die weiteren Proben gelangten in gleicher hervorragender Weise zur Veranschaulichung und erwies sich der „Bluiwius“-Apparat als ein solcher, der wohl im Stande ist, ein im Entstehen und auch schon bereits vorgeschrittenes Feuer mit Sicherheit abzulöschen, ein Umschlagen und Verbreiten des Brandes herbeiführen zu verhindern. Der Anschaffungspreis eines solchen Apparates beträgt 45 Mark. Wir können daher den „Bluiwius“-Handfeuerlöscher mit vollem Recht als den besten und bekanntesten Handfeuerlöscher zur Anschaffung empfehlen. Deshalb sollte derselbe auch nirgends fehlen und überall Eingang finden, da er wirklich Bewundernswertes leistet.

— (Der neue Taler.) Nach der „Nat.-Btg.“ wird das neue Dreimarkstück binnen kurzem in Verkehr kommen. Es wurden 15 Millionen Mk., also 5 Millionen neuer Taler, aus geprägt.

— (Lehrherren und Fortbildungsschüler.) Der preussische Handelsminister hat folgenden wichtigen Erlaß nach dem „Verl. Kol.-Anz.“ an die zuständigen Stellen gerichtet: „Es sind Fälle zu meiner Kenntnis gelangt, in welchen Gewerbetreibende gerichtlich bestraft wurden, weil sie einen Lehrling vom Besuch der Fortbildungsschule zurückgehalten hatten, obwohl sie durch dringende Umstände dazu veranlaßt waren. Wenngleich ich nicht verneine, daß eine nachsichtige Beurteilung von Befreiungsgesuchen die Durchführung der Fortbildungsschulpflicht in Frage stellen kann, so lege ich Wert darauf, daß auch die berechtigten wirtschaftlichen Interessen der Gewerbetreibenden billige Rücksicht erfahren. Insbesondere wird in Fällen, wo trotz Ablehnung eines Befreiungsgesuches die Schule verstoßen ist, vor Erstattung einer Strafanzeige festzustellen sein, ob nicht besondere Umstände eine mildere Beurteilung rechtfertigen.“

— (Vorlicht bei undichten Gasleitungen) empfiehlt sich angesichts des nachstehenden Vorfalles: Als der Möbelhändler Ernst Teichmann in Berlin seinen Lagerraum betrat, spürte er einen starken Gasgeruch. Er schloß sofort den Hauptabn, öffnete die Fenster und leuchtete mit einem Lichtstock die Gasleitung ab. Als er sich dem an der Decke befindlichen Kugelgelent des Gasarmes näherte, entzündete sich das an der Decke ausgeströmte Gas, und mehrere Fensterheber des Lagerraumes und die Schaulenstehelbe des Teichmannschen Ladens wurden zertrümmert. Durch eine Stichflamme erlitt Teichmann Brandwunden im Gesicht und an beiden Händen. — Es dürfte sich empfehlen, bei ausströmendem Gas jedes Abwehren der Gasleitung zu vermeiden, sondern nur den den Hauptabn zu schließen und umgehend die Gasanfallst um Abfließen zu erfuchen.

— (Der größte Lump im ganzen Land.) Gegen Denunzianten und lichtscheue Verleumder hat die königliche Eisenbahn-Direktion in Berlin ein heilfam deutliches Wort gesprochen, indem sie, „Zgl. Rundsch.“ zufolge, nachstehende Verfügung erließ: „In der letzten Zeit ist unserm Bedauern ein auffallend starker Eingang anonymer Anzeigen gegen Beamte festzustellen worden. Wir vermuten, daß häufig Angekündete der eigenen Verwaltung die Urheber der Anzeigen sind und sehen uns deshalb veranlaßt, an dieser Stelle unserer Bewirtung einer derartigen Handlungsweise Ausdruck zu geben. Die Verdächtigungen anderer Personen aus dem Hinterhalt, ohne mit dem eigenen Namen für die aufgestellten Behauptungen einzutreten zu wollen, verrät eine derartig niedrige unverwerfliche Gesinnung, daß solche Anschuldigungen auf Verächtlichung feinerer Anspruchs erheben können. Wir weisen deshalb erneut darauf hin, daß anonyme Eingaben ohne irgendwelche Beachtung der Verächtlichkeit anheimfallen.“

Da kann man nur Bravo sagen und danken und wünschen, daß es überall so gemacht wird.

— (Militärischer Schutz der fiskalischen Gruhen in Bahrze.) Der Gemeindevorstand von Bahrze hat nach seit etwa Jahresfrist schwebenden Unterhandlungen bei dem Kriegsministerium, schließlichen Verlautbarungen zufolge, jetzt den formalen Antrag gestellt, Bahrze zum Garnisonort zu machen. Der Antrag wird begründet zunächst durch die hohe Bevölkerungszahl der mit der Nachbargemeinde Bahrze zu einem Indultort verschmolzenen und in einem Amtsbezirk verwalteten Gemeinde, die rund 100000 Seelen zählt. Sodann wird die mehr und mehr überhandnehmende polnische nationale Bewegung in Verbindung mit den Konspirationen zwischen der ober-schlesischen und polnischen polnisch-nationalen Bevölkerung ins Feld geführt. Der schwerwiegendste Grund wird darin gefunden, daß der fiskalische Besitz in und bei Bahrze und Bahrze nicht hinreichend gesichert erscheint. In Betracht kamen hierbei die fiskalischen Steinöfenbergwerke Königin Luise in Bahrze-Bahrze, Delbrück in Malofchau, Kleinbaben in Welschowitz und Welsen in Kurrow, in deren Anlagen ein Kapital von rund 60 Millionen Mk. investiert ist. Dem Vernehmen nach hat sich der Handelsminister bei seiner Anwesenheit in Oberschlesien lebhaft für das Bestreben der Gemeinde Bahrze interessiert.

— (Der Magenkatarrh.) Die Menschen von heute haben es eiliger, als unsere Vorfahren mit dem Gelderwerb. Sie kochen sich auch die Essenszeit, und durch das schnelle Essen und Trinken allein schon wird mancher Magen verdorben. Jedes Organ unseres Körpers braucht eine gewisse Ruhe in seinen Verrichtungen. Können wir ihm dieselbe nicht, so geschieht dies nur zu seinem Schaden und damit zu demjenigen unserer gesamten Wohlbedenkens. Indem wir zu schnell essen, fauen wir die Speisen auch nicht genügend. Dieselben sollen im Munde bereits richtig zerkleinert und eingeweicht werden und in dieser Weise für den Verdauungsprozess vorbereitet erst dem Magen überliefert werden.

— (Friedensbewegung und Weisoldaten.) Beim Internationalen Friedenskongress in London hat der Vorsitzende in seiner letzten Rede betont, daß die Väter und Mütter viel für den Frieden tun könnten, wenn sie von vornherein ihren Kindern in Friedensgedanken erziehen würden. Wenn sie ihnen keine Weisoldaten, keine Schmerzer und keine kleinen Flinten schenken würden. Wenn sie keine Soldatenpiepfe bulden würden, und wenn sie von vornherein ihren Kindern den Gedanken beibrächten, daß der Krieg etwas schändlich Grauenhaftes sei, das unter allen Umständen vermieden werden müsse. Die Fabrikanten von Weisoldaten müsse das Handwerk ebenso gelegt werden wie den Verbreitern und Verfertignern aufsehender Artikel und Schwächelritten. Sehr treffend bemerkten hierzu die „Münchener Neuesten Nachrichten“: Man stehe hier wieder einmal, wie weit sich die Fanatiker einer an sich läßlichen Idee verfertign können. Der Herr Präsident des Friedenskongresses hat wohl noch nie etwas von den Kampfspielen gehört und gesehen, in denen sich gerade die Kinder der Unbemittelten, denen kein Mensch was schenkt, austoben und nie etwas von den phantastischen Waffen, die sich unsere Yuden ohne Anleitung durch Erwachsene selbst herstellen. Nein, mit solchen Maßregeln wird man unserer Jugend den „Kriegetischen Geist“ nicht austreiben. Es wird wohl erst besser werden, wenn man mal alle Jungen in Weiberhüte steckt.

— (Bankrott, 26. August. (Feuer.) Durch ein Schadenfeuer wurde hier die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Gasthofbesizers Knorn eingestürzt. In dem Gebäude hatte auch der Schwager des Besitzers seine Ernte untergebracht, die ebenfalls vernichtet wurde. Während Knorn durch die Verführung gedeckt ist, erleidet sein Schwager einen größeren Verlust, da er nicht versichert war. Es wird vermutet, daß das Feuer böswillig angelegt worden ist.

— (Mühn, 26. August. (Die Petroleumlanne.) Die Frau des Werksarbeiters Gwinienzyl in Paruschowitz, Güttenlonie, bemalte beim Feuermachen Petroleum. Die Kanne explodierte, und einer Feuerkugel gleich lief die Frau auf den Fuß nach Hilfe rufend. Hinzueilenden gelang es schließlich, die Flammen zu löschen. Die Frau hat am ganzen Körper schwere Brandwunden davongetragen. Sie ist erst seit fünf Wochen verheiratet.

— (Schweidnitz, 26. August. (Ein rabiater Knecht.) In der Nacht zum Dienstag hörte der Gutbesitzer Kalm in Pfaffenort gegen Mitternacht Hilfesekreit in seinem Gehöft und sah dann, daß ein früher bei ihm bediensteter gewesener Knecht gerastalt in den Gutshof eingedrungen war und eine Magd schwer mißhandelte. Als er seinen früheren Dienstherrn am Fenster erblickte, ging er unter Todesdrohungen mit gestücktem Messer auf ihn los und versuchte ihn zu erschlagen. Er hatte bereits vor einiger Zeit sein Vorhaben ausführen wollen und in diesem Augenblicke den Dienstherrn tötlich angegriffen, weshalb er zu 8 Mon. Gefängnis verurteilt wurde. Da die Huldmeinungen unbeachtet blieben, griff der Gutsherr nach seinem Jagdgewehr und drohte, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Als der Knecht trotzdem in das Gutshaus einbringen wollte, feuerte Kalm einen Schuß auf ihn ab, der anscheinend sein Ziel verfehlte. Er sah sich genötigt, einen zweiten Schuß zu lösen und diese Ladung traf den Erzeubenten, welcher schwere Verletzungen erlitt. Ein Teil der Ladung war ihm in die Beine gedrungen. Es erfolgte seine Ueberführung in ein Schweidnitzer Krankenhaus. Zurzeit ist sein Zustand nicht lebensgefährlich. Am nächsten Morgen fand man auf dem Kalmshöfen Gutshof ein geöffnetes Messer und einen Schlagring, Waffen, welche dem Verletzten entfallen sind.

— (Salzbrunn, 25. August. (Zuwelendiebstahl.) Ein mit großem Raffinement ausgeführter Einbruch wurde hier in das Zuwegengeschäft von Gornig ausgeführt. Die Einbrecher erbeuteten wertvolle Goldsachen und Juwelen. Ein Teil der erbeuteten Wertobjekte wurde im Kurpark verstreut aufgefunden. Der durch die Einbrecher verursachte Schaden ist noch nicht festgesetzt.

— (Zriegau, 26. August. (Ein Kabfahrerunfall.) Der den Tod eines 13jährigen Knaben herbeiführte, ereignete sich am Montagabend in der Nähe des Dorfes Kuhnern hiesigen Kreises auf der nach Malitz führenden Chaussee. Der aus dem Hade von Groß-Baudisch kommende Wilhelm Klaub, durch zwei neben ihm herlaufende Hunde unruhig geworden, fuhr mit solcher Gewalt in ein ihm entgegenkommendes Gespann des Dominikus, daß ihm durch die von den Pferden in die Höhe gestrichenen Deichsel die Hirnschale eingeschlagen wurde. Der Knabe starb sofort. Nach einem in seiner Tasche vorgefundenen Briefe sollte er für seinen schwer erkrankten Vater den Arzt aus Kuhnern herbeiführen.

— (Friedland, Bez. Breslau, 26. August. (Tod durch die Pentristuge.) Auf furchtbarer Weise fand in Merfeldsdorf die zwölf Jahre alte Tochter eines Stellenbesizers den Tod. Das Mädchen geriet auf der eckerlichen Bestattung mit dem Haarzopf in eine im Betriebe befindliche Pentristuge. Die Maschine riß dem Kinde die Haare mit der gesamten Kopfhaat glatt von dem Schädel und durchstrennte mehrere Ader. Nach qualvollen Leiden verstarb das Kind wenige Stunden später.

— (Goltberg, 26. August. (Verstärkter Uebermut.) Die leidige Unstille der Kinder, ruhig stehende Tiere zu necken, hat einem Knaben auf der Wolfstraße eine bittere Strafe eingebracht. Beim Vorübergehen zupfte er an der Leine eines dort mit dem Wagen haltenden Pferdes, das sofort anrückte. In dem Augenblick, wo der Knabe auf das Trottoir zurückspringen wollte, kam er zu Falle, und das Rad des schweren Wagens ging ihm über das eine Bein hinweg.

— (Ziegen, 26. August. (Ueber das Jagdunglück mit tödlichem Ausgang.) Das den Landgerichtspräsidenten Geh. Oberjustizrat v. Goldbeck betreffen, entnehmen wir dem „Zieg. Tabl.“ noch folgendes: Herr von Goldbeck begab sich mit seinem Sohne auf die Hünnerjagd nach dem von ihm erpachteten Meierei Merichwitz bei Wardsch. Gegen Abend kica bei einer Wutschde noch ein Volk Schärer auf; um zu ihm zu gelangen, mußte ein Graben überschritten werden. Herr v. Goldbeck kam dabei, mit dem schufbereiten Gewehr in der Hand, zu Falle. Das Gewehr entlud sich und der Schrottschuß fuhr dem unglücklichen Jäger in den linken Oberschenkel, ihm die Hauptschlagader zerreißend. Zur Hilfestellung wurde sofort Herr Dr. Frank aus Wardsch nach der Unfallstelle gerufen, der dort einen Notverband anlegte. Darauf wurde der Schwerverletzte in das Schloß Merichwitz in die Wohnung des Ritterguts-pächters Metter geschafft, wo er indessen an den Folgen des ungeheuren Blutverlustes kurz nach 7 Uhr verstarb. Die Leiche wurde nach Ziegenitz übergeführt. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Vermischtes.

— (Posen, 26. August. Ein Raub, der die Taten russischer Banditen in den Schichten stellt, wurde in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch an dem hier im Hause Neue Gartenstraße 48 wohnhaften Kulturingenieur Zafast verübt. Als heute morgen gegen 1/2 8 Uhr der bei Z. beschäftigte Mitrohgehilfe seinen Dienst antreten wollte, fand er entgegen der sonstigen Gewohnheit sämtliche Eingänge zur Wohnung fest verschlossen vor. Auf wiederholtes Klingeln und Klopfen wurde ihm nicht geöffnert. Zur großen Verwunderung des jungen Mannes betratm dieser aus der Zafast'schen Wohnung ein mehrfaches dumpfes Stöhnen, Dies veranlaßte ihn, seine Wahrnehmungen der im selben Hause wohnhaften Portiersfrau Melewiez mitzuteilen, die sich zufällig in Besitz eines Schlüsselz zur Küche der Zafast'schen Wohnung befand, den ihr die zurzeit in Bad Cubona weilende Frau Z. übergeben hatte. Frau Melewiez und der Mitrohgehilfe fanden bei ihrem Eintritt in der Wohnung den Selbstmord erbrochen und alle übrigen Behältnisse geöffnet vor. Ein großer Teil der Sachen lag auf dem Fußboden zerstreut umher. Der seit einigen Tagen nach der Rückkehr aus Cubona allein in der Wohnung weilende Hausvater wurde anfänglich nichts bemerkt, da die Schlafstube vollständig verbunkelt worden war. Die Betten waren durcheinander gewühlt. Während der weiteren Nachforschungen hörten die beiden Personen erneut ein tiefes Wimmern und fanden nunmehr Herrn Zafast mit auf den Füßen gebundenen Händen, an einem Ofen gebundenen Füßen und mit einem aus zwei Taschenöffnern hergestellten Knebel im Munde, sowie einem um den Kopf gebundenen Bettlaken im beunruhigenden Zustande zwischen dem Bett und der Wand liegend vor. Der Unglückliche wurde nunmehr seiner Fesseln entledigt und zu Bett gebracht, worauf er nach großer Anstrengungen wieder zu sich gebracht werden konnte. Telephonisch wurde nunmehr die Polizeidirektion von dem Geschehen in Kenntnis gesetzt und ein Arzt hinzugehufen. Nachdem sich Herr Zafast einigermaßen erholt hatte, konnte er erzählen, was mit ihm vorgegangen. Er sei im tiefsten Schlafe gegen Mitternacht von mindestens drei Personen und in der bereits beschriebenen Weise getnebelt worden, wobei ihm gedroht wurde, bei dem geringsten Widerstand oder Schreien ihm ein Messer in die Brust zu stecken. Nachdem er übermäßig worden, habe er wahrnehmen können, daß die Raubgesellen alle Behältnisse erbrochen und sich dann umgebort entfernt. Bei den darauf angestellten Nachforschungen wurde festgestellt, daß aus dem erbrochenen Geldbörse 8000 Mark, aus der Hosentasche ein Portemonnaie mit 230 Mark und weiter eine goldene Uhr,

Beilage zu Nr. 70 der „Grottkauer Zeitung“.

Sonnabend den 29. August 1908.

24)

Ihr Vermächtnis.

Roman von Maximilian Mäglin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Noch einmal verbogte sich Heyd, noch einmal überflog sein Blick ihre hohe Gestalt von vollendetem Ebenmaß und ein wunderbar beseligendes Gefühl durchströmte seinen Körper.

„Auf Wiedersehen,“ kam es leise von ihren Lippen, und ihre tränenumflorten Augen sprachen eine wehmütig tiefe Teilnahme —

In Lindenheim ertönte bald darauf Klavierspiel: „Harre meine Seele, harre des Herrn; alles ihm befehle, hilft er doch so gern.“

Feierlich, voll heiliger Andacht tönte es hinaus in die Waldesstille, aber man hörte keinen Gesang.

12.

Der Ingenieur Hellmuth kam von einer Segelpartie. Er war in Heubude gewesen und hatte sein Boot wieder nach Neufahrwasser gebracht, wo es vor Anker lag.

Es war am Sonntag und gegen mittag, als er in seine Wohnung trat. Auf seinem Schreibtisch lag ein Brief, den er hastig öffnete.

Sein Gesicht verklärte sich; von Zeile zu Zeile wurde er vergnügter, endlich sprang er auf vor Freude, wie vielleicht ein armer Teufel, dem urplötzlich 1000 Taler in den Schoß fallen, und der nie 100 Mark sein eigen nannte.

Mit dem Briefe in der erhobenen Hand durchlief er sein Zimmer, das ihm heute zu klein war; dann drehte er sich ein paar mal um sich selbst und

war so gestimmt, daß er die ganze Welt umarmen möchte.

„Trude, meine gute, wilde Trude,“ rief er und küßte den Brief, den er vergnügt in der Luft schwenkte. „Gertrud, ich kenne mich gar nicht mehr, so ausgelassen bin ich heute, so glücklich hast Du mich gemacht.“

Und zum dritten Male las er den Brief: „Heute nachmittag ist der Papa angekommen und übermorgen 10 Uhr werde ich Dich erwarten, mein lieber, guter Karl. Steh' nur zu, daß Du umgesehen an der Mauer entlang kommst. An der Pforte, wo der Fliederstrauch steht, dort wollen wir uns treffen. Der Papa wird schon ja sagen. Ach, mein guter Karl, ich bin so unendlich glücklich. Heute morgen habe ich Deine Blumen geküßt. Nimm tausend Grüße und Küsse von Deiner treuen Gertrud — oder auch Deiner wilden Trude — wie Du nur willst.“

Hellmuth stand auf. „Also morgen! — — um zehn Uhr an der Mauer entlang, an der Pforte, wo der Fliederstrauch steht,“ sagte er sinnend. „Aha, ich weiß schon! — Wird gemacht.“ Und er zählte an den Fingern: „Also Mauer, Pforte, Fliederstrauch“ und sang dann in seinem Uebermut:

„Mauer, Pforte, Fliederstrauch

Zum heidi, jum heida

Mauer, Pforte, Fliederstrauch

Zum heidi, heida,

Morgen frag' ich den Papa

Und wie steh' ich dann wohl da? — —“

Dann drückte er sechs mal auf die Glode und rief gleichzeitig: „Frau Müller, Frau Müller!“ — Als diese dann so eilig angestürzt kam, als siehe das

Haus in hellen Flammen, sagte er: „Frau Müller, Sie müssen ganz schnell einmal zum Guttmacher, meinen neuen Zylinder aufbügeln lassen.“

Die Frau, die noch ganz außer Atem war, fragte überrascht und verwundert: „Den neuen Hut, Herr Ingenieur?“

„Ja, ja, Frau Müller, den neuen.“

„Aber den haben Sie doch erst einmal höchstens eine Stunde lang aufgehakt!“

„Ist ganz egal, ganz egal, lassen Sie ihn nur recht fein machen und warten Sie auch gleich darauf. Hier — fahren Sie Pferdebahn, aber recht schnell.“

Und die Frau schloß die Tür und eilte von dannen.

„Frau Müller, Frau Müller,“ rief er ihr nach, als sie bereits die Treppe hinunter war. „Frau Müller, ich verreise mit dem ersten Zuge, — legen Sie, bitte, meinen Frackanzug und — und was drum und dran baumelt, heraus; aber alles recht sauber, recht sauber, hören Sie wohl!“ Dann eilte er in das Zimmer zurück. Er breitete seine Arme aus, pfiß den Lagunenwalzer und tanzte regelrecht durch die Stube. „Donnerwetter,“ sagte er, sich das Haar streichend und vor dem Spiegel stehen bleibend, „wenn diese Stimmung so weiter geht — na, ich danke schön!“

An der nächsten Straßenecke stand Frau Müller und öffnete jetzt erst ihre Hand. „Zwanzig Mark!“ rief sie ganz überrascht, so daß sich ein Vorübergehender umsah. „Zwanzig Mark! wie ist es wohl möglich — und mein Herr! Was ist denn mit dem nur los. Hat der schon wieder geerbt? Er ist doch ohnehin schon reich genug! Aber zwanzig Mark —

von der Seite habe ich ihn denn doch noch nicht kennen gelernt."

Der Ingenieur ging zu Tisch und fuhr dann mit dem Dampfer nach der Westerkapelle, wo heute die Musik vom 1. Leibhusarenregiment spielte. Viel lieber wäre er freilich zu Hause geblieben, aber er hatte es dem Dr. Benzmann und einigen befreundeten Ingenieuren, die mit ihren Familien dort waren, versprochen. Hellmuth hielt sich jedoch nicht lange dort auf. Er fuhr zur Stadt zurück und ließ in einem Blumenladen einen Strauß nach seiner Angabe binden, dann ging er vorsichtig mit den Blumen nach Hause.

"So meine liebe Gertrud, das wäre für Dich!" sagte er lachend und stellte den Strauß in ein Glas Wasser.

"Aber was wird der alte Herr sagen, der schneibige Herr Rittmeister! In dieser Situation kann ich ihn mir bei Gott nicht vorstellen! Werde kleine Attache machen, dann Karree kommandieren und schließlich das Ganze halt blasen — wird dem Alten imponieren."

Am anderen Morgen fuhr der Ingenieur wohlgenut zu seiner Braut. Auf der kleinen Station, auf der er ausstieg, blickte er vorsichtig nach allen Seiten, denn er mochte seinem lieben Freunde, dem Baumeister, heute nicht in die Arme laufen.

Hellmuth nahm einen Wagen und fuhr nach Wildenau. Als der Aussichtsturm, der an der Nordseite des Herrenhauses angebaut war, über den hohen Plantagen sichtbar wurde, ließ Hellmuth halten, gab dem Kutscher ein Extra-Trinkgeld und sandte ihn zurück.

Ungelesen kam der Ingenieur an die lange Mauer. Vorsichtig ging er an derselben entlang, und am äußersten Ende derselben erblickte er seine Gertrud unter dem buschigen Fliederstrauch.

"Guten Morgen, meine Herzenstrube," rief er ihr entgegen, und sie eilte selig in seine Arme.

"Ach, wie gut, daß Du da bist, mein guter Karl."

"Aber was wird mir der Papa sagen, meine wilhe Trube?" fragte Hellmuth, aus dessen Blicken höchstes Glück, Freude und Erwartung sprachen.

"O Schatz, von dem kannst Du heute verlangen, was Du willst, denn denke Dir, heute in aller Herrgottstühe hat der Papa dicht an des Oberförsters Wald einen sehr starken Rehbock geschossen — weißt Du, der Papa ist darüber so sehr vergnügt, daß er sogar gesungen hat!" entgegnete Gertrud, deren Gesicht der Abglanz seines Glückes schien.

"Ah — das ist ja schön, Trube," rief Hellmuth vergnügt, „da hat uns ja ein goldener Stern gestrahlt. Und weiß es auch schon die Mama?"

"Ja, ja, mein lieber Schatz. Gestern nachmittag sah ich in der Tempellaube und strickte, da kam sie zu mir und sprach recht lieb von Dir."

"Von mir?" fragte Hellmuth überrascht.

"Ja, Schatz, von Dir — und da habe ich ihr das Geheimnis meines Herzens anvertraut."

"Mama hat sich sehr gefreut und meinte, Du wärest ein guter Mensch, und ein rechter Mann, ja — und sie hat Dich sehr, sehr gern."

"Trube! — Das hat sie gesagt!" rief er erfreut, und in den Armen lagen sich zwei glückliche Menschen.

"Nun aber zum Papa, Trube — halte Dich in der Nähe auf. — Schnell noch einen Kuß, — so —" und Karl eilte in das Haus.

Der Diener brachte bald darauf seinem Herrn eine Karte.

"Mamu!" sagte dieser, „wer mag denn da kommen?" Er las und eilte dem Ingenieur entgegen. „Ah, schönen guten Morgen, und herzlich willkommen, Herr Hellmuth! Aber was verschafft mir zu dieser ungewöhnlichen Zeit die Ehre?" fragte Herr v. Wildenau überrascht.

"Bin nur gekommen, Herr Rittmeister, um Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu dem starken Rehbock darzubringen!" erwiderte Hellmuth vergnügt.

"Donnerwetter! — woher wissen Sie es denn

schon, mein lieber Ingenieur," rief Herr v. Wildenau erkannt.

"Sage ich nicht, Herr Rittmeister, wenigstens vorläufig nicht! Aber es führt mich heute noch eine sehr ernste Sache zu Ihnen, Herr v. Wildenau."

"Junger Kamerad! Sie eine ernste Sache?" fragte er und fing laut an zu lachen.

"Lachen Sie nicht, Herr v. Wildenau, es ist wirklich eine ernste Sache, und wenn Sie mich angehört haben werden — dann werden Sie gewiß nicht lachen."

"Nun, dann wollen wir ernst sein, und so sagen Sie nur in Gottes Namen, womit ich Ihnen helfen oder raten kann. Was in meinen Kräften steht, das soll gewiß geschehen, darauf verlassen Sie sich," und er reichte Hellmuth die Hand.

"Herr v. Wildenau, ich bin gekommen, um Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten," sagte Hellmuth feierlich.

Wie versteinert stand der alte Herr einen Augenblick, dann sagte er: „Ja, davon weiß ich ja noch gar nichts, davon habe ich auch gar keine Ahnung!" Dann rief er: „Trube, Trube," so laut, daß es durchs Zimmer schallte, aber Trube war schon da.

"Ah nein, Du eigentlich nicht, geh' und ruf' mal schnell die Mama."

"Denke Dir nur, Mutterchen, der Herr Ingenieur Hellmuth hält soeben um die Hand unserer Tochter an. Hast Du — ach nein, Du hast wohl auch nichts dagegen — nicht wahr?"

"Nein, nein, mein Herz, ich habe den Ingenieur sehr gern, und ich denke, er wird unser Kind recht glücklich machen."

"Ja, aber wußtest Du es denn schon?" fragte er seine Gattin.

"Ja, Herz, gestern nachmittag hat es mir Trube anvertraut."

"Um — aber Du hast doch den Herrn Hellmuth gar nicht lieb, Trube!" sagte er zu seiner Tochter.

"Ach, liebes Papachen, so von ganzem Herzen, und sie fiel um seinen Hals. (Fortsetzung folgt.)

ein grauer Anzug, 2 Paar Stiefeln und zwei über dem Bette hängende Pistolen geräubt worden sind. Wüßte ich es nicht gelingen, die Räuber zu ermitteln. Herr Jassak ist infolge der Mißhandlungen und Überbeanspruchungen Schrecken nicht unbewußtlich krank. Der Bekauerswerte ist des Glaubens, daß er in seinem hilflosen Zustande mehrere Tage zugebracht hat, so lange dauert ihm seine unfreiwillige Gefangenschaft.

—* (Trog der schärfften Kontrolle) sind aus der bekannten Ludwig Löwenstein'schen Waffenfabrik in Charlottenburg bei Berlin von einer aus 20 Personen bestehenden Bande seit mehreren Jahren umfangreiche Diebstähle, die ganze Wagenladungen ausmachen, verübt worden. Es sind gekohlene fertige Militärgewehre, Gewehrteile, Pistolen, Patronenhlößen, vielerlei Werkzeuge usw. Da in der Fabrik täglich 3500 Arbeiter beschäftigt sind, und in den einzelnen Abteilungen stets zu gleicher Zeit 30000—40000 einzelne gleichartige Gewehrteile bearbeitet werden, konnten die Spitzbübereien so lange fortgesetzt werden. Sausuchungen bei verdächtigen Arbeitern brachten dann Licht in die Sache. Ein Wüchsmacher hatte sich sogar zu Kaufe eine ganze Wüchsmacherei eingerichtet und betrieb damit ein flottcs Geschäft.

—* (Kalkülmänner.) In Offen wurden innerhalb vier Tagen drei Kalkülmännerwerkstätten ausgehoben, wo hauptsächlich Zweimarkstücke hergestellt worden waren. Vorläufig sind vier Verhaftungen vorgenommen worden.

—* (Die Gefahren des Zigarettenrauchens.) Ueber das Rauchen von Zigaretten in Akappen und die schweren Folgen, die sich dort bei allzu starkem Genuß eingestellt haben, erstattet Dr. Vipa bei, Arzt in Kairo, in der „Aerischen Rundschau“ einen interessanten Bericht. Von den 12 Millionen Einwohner des Nillandes sind nach ihm 6 Millionen Raucher, die, niedrig gegriffen, zehn Zigaretten täglich rauchen, sodaß ein täglicher Konsum von 60 Mill. Stück angenommen werden kann. Die ersten Anzeichen des Nikotinismus, die sich als vermehrte Speichelfablonderung, Schweißgeschweiß, kalter Schweiß und Herzklappen-Lundeben, werden von den Rauchern kaum beachtet; erst erste Vergiftungserscheinungen führen sie zum Arzt. Das „smoke properly“, d. h. das Einziehen des Rauches tief in die Luftröhre, ist beim Rauchen das Gefährlichste, da der Rauch so mit großen Flächen der Luftröhren-Schleimhaut in Berührung kommt, und sogar bis in die feinsten Lungenzellen und von hier aus ins Blut gelangt. Das gewöhnliche Einziehen des Rauches in den Mund und das sofortige Ausatmen ist das Unschädlichste, obwohl auch hier der Rauch mit Schleimhäuten in Kontakt kommt, wenn auch nicht mit allzu großen Flächen. Auch die Menge des Nikotins in einer Zigarette ist verschieden: ihr letztes Drittel enthält mehr Nikotin als die ersten 2 Teile zusammen, da sich das Nikotin am Ende der Zigarette sammelt. Aus diesem Grunde ist es ratsam, nicht mehr als 2 Drittel von einer Zigarette zu rauchen.

—* (Zwei Feinde von 1870) schlossen neulich in Weidenburg im Elsaß Freundschaft. Der Postbeamte Billy aus Säckingen bei Karlsruhe besuchte den ehemaligen französischen Gendarm Köhler in Weidenburg. Billy war 1870 Reiter und nahm am berühmten Aufklärungssritt Joppelins teil. Beim Gesecht am 24. Juli 1870 am Schützenhof vor Kröttweiler, dem ersten des Krieges, war der Gendarm Köhler Billys Gegner und wurde nach tapferer Gegenwehr von Joppelins Verletzt gefangen genommen. Als Billy dem jetzt vierundachtzigjährigen ehemaligen Feinde ihre Kriegstat vor 38 Jahren ins Gedächtnis rief, schlug ihm Köhler einen Hockgang auf Stöße vor, da er ihm für einen unerwidert geliebten Kopfschub von 1870 Heimzahlung schulde. Billy redete ihm das Kampfgelüste aus und nach einem gemeinsam geleerten Glase Wein schieden die beiden Tapferen als die besten Freunde von der Welt.

—* (Wenn 25000 Wohnungen leer stehen.) Ein Berliner Hausbesitzer, dem es bei dem herrschenden Ueberfluß an leerstehenden Wohnungen in der Reichshauptstadt nicht leicht wird, die Mieter an sein Haus zu fesseln, ist auf den Gedanken gekommen, für seine 64 Mieter eine Lotteriegemeinschaft einzurichten. Jeder Mieter spielt auf des Hauswirts Kosten an einem preussischen Lotterielose frei mit, unter der Bedingung aber, daß er pünktlich die Mieten zahlt. Darin hapert es bei den kleinen Berliner Mietern bedenklich.

—* (Zeitgemäße Annonce.) Brandstifter auerklärter, von junger Frau gesucht, der es bis jetzt noch nicht gelungen ist, Feuer auf dem Herd anzuzünden.

—* (O weh!) Tante: „Wart' nur, Mädchen, wenn dann mein Koffer von der Bahn gebracht wird, da kommt auch eine Schachtel mit Bonbons für dich mit.“ — Mädchen: „Ach, die hast du wohl noch von früher?“ — Tante: „Nein, nein, die habe ich extra für dich gekauft.“ — Mädchen: „Aber Papa sagte doch gestern, es läme eine alte Schachtel...?“

—* (Zu Befehl.) Unteroffizier: „Herr Proviantmeister, ich möchte den Haber holen für die dritte Schwadron.“ — Proviantmeister: „Jetzt lassen Sie mich mit Ihrem Haber in Ruhe; Sie sehen doch wohl, daß ich gerade Heu und Stroh im Kopfe habe!“ — Unteroffizier: „Zu Befehl, Herr Proviantmeister!“

—* (Ueberflüssige Frage.) Vater (zu seinem unartigen Sohne): „Was soll ich mit dir anfangen? Soll ich dich gehörig durchhauen?“ — Söhnchen: „Frage' doch nicht erst, Du tußt's ja doch!“

—* (Der Neugierige.) „Wohin führen Sie das Pferd?“ — „Zum Hofarzt.“ — „Dem Pferd scheint aber nichts zu fehlen?“ — „Ne, Euer Gnaden!“ — „Warum führen Sie's dann aber zum Hofarzt?“ — „Na, weil's ihm selber gehört!“

—* (Verfehlte Kürze.) Ein junger Kaufmann, welcher sich in der Fremde befindet und in Geldnot gerät, telegraphiert seinem Vater: „Schicke heute noch Geld, Anton.“ Nach zwei Tagen erhält der ungeduldig Harrende folgendes Antworttelegramm: „Wis jetzt noch nichts von Dir angekommen, dein Vater.“

—* (Auch eine Nacht.) „... Artur hat mir nun doch das Automobil verweigert!... Ich werde aber alles tun, was in meiner Dohnmacht liegt!“

—* (Trübe Ahnung.) Bahnbeamter: „Wie heut' die Telegraphenleitungen wieder brummen!“ Sollte am Ende gar ein Telegramm von meiner Schwiegermutter unterwegs sein!“

—* (Gut für sich selbst plädiert.) Vorstehender des Gerichtes: „Allo, Angeklagter, Sie werden nach der ganzen Strenge des Gesetzes verurteilt werden. Haben Sie sonst noch etwas zu bemerken?“ — Angeklagter: „Ja, ich wollte nur noch sagen, daß bei mir mit Strenge nie wat auszurichten gewesen is, also behandeln Sie mir lieber mit Güte!“

—* (Alles vergebens.) Fräulein (resigniert): „Es ist alles zwecklos. Drei Stunden bin ich gestern Abend mit dem Affessor im Mondschein spazieren gegangen, und die arme Mama hat während der ganzen Zeit geduckt in der Regentonne gefessen und den Nachtigallengesang imitiert, aber erklärt hat er sich doch nicht!“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Saure Speckbohnen. 6 Personen. Vorbereitungszeit 1 1/2

Stunden. Zutaten: 1 1/4 Kilogramm Bohnen, 1/2 Liter fette Hammelbrühe, ein Straußchen Bohnentraut, 50 Gramm Speck, 35 Gramm gewiegte Zwiebeln, 40 Gramm Mehl, 4 Löffel milben Weisseifig, 20 Gramm Zucker, Salz und Pfeffer nach Bedarf, 1 — 1 1/2 Teelöffel Maggi's Würze. Die vorbereiteten, in kleine Stücke zerbrochenen Bohnen werden in reichlich kochendem Wasser abgewässelt und nach dem Abtropfen in der selten Brühe des gekochten Hammelbrühes, zu dem sie gereicht werden, mit dem Bohnentraut weigefochet. Man brät man die würzig geschmittene Speck aus, läßt die Zwiebeln darin Farbe nehmen, brennt das Mehl braun und verrührt es mit der Bohnenbrühe zu einer dicken Sauce. Nachdem diese mit Essig, Salz, Pfeffer und Zucker abgeschmeckt ist, läßt man die Bohnen nochmals darin aufkochen und rührt beim Anrichten die Maggi-Würze darunter.

Probiere!

Dr. Oetters Rezept Nr. 2. Topfkuchen.

250 g Butter und 200 g Zucker rühre man recht schaumig zerhlege 7 Eigelb mit ein achtel bis ein viertel Liter kalter Milch und rühre dieses nach und nach mit ca. der Hälfte des dazu gehörigen Pfundes Mehl unter die Butter. Wenn das Kocht innig mit einander verbunden ist, füge man 10 g Korinthen, 100 g Rosinen und 50 g Succabe (ober Drangen) hinzu und zuletzt das Abgeriebene einer halben Zitrone, schlage das Eiweiß zu Schnee und menge mit dem Schnee den Rest des Mehltes unter den Teig. Ist das gebacken, so streue man 1 Palet Dr. Oetter's Backpulver à 10 Pfennig darüber und ziehe es leicht durch die Masse, fülle dieselbe in die mit Butter ausgestrichene und mit Mandeln ausgestreute Form, stelle dieselbe schnell in den heißen Ofen und bade bei mäßiger Hitze in ungefähr 1 1/2 Stunden. Wenn dieser Kuchen backt, wird sich über Geschmack und Schönheit vollum. Feinstes Kaffeetuchen und in allen Geschäften sehr beliebt.

Man verlange stets Dr. Oetter's Pulver à 10 Pf. In den besten Geschäften zu haben.

Ei der Stadt.

Die alte Kuhstallweid Pauline, Die nullte Hinte ei die Stadt Weil se zu ihrem schienen Klebe A wink noch zu befragen hoat. Alles hoat se uff dem Zebel Graß und bret sich uffgeschrieb'n, Denn ihr is am lehen Moale, Ja 'is gaornich übertrieb'n Was Verpuchtes vurgekommen. Sie giebt nei zum Herrn Droggist Und froit: „Was tuol am Besten Für die graßen Mutta is?“ Der spricht: „Am, sie liebes Fräulein Nehmen sie nur Kapstain Und dann Alles richtig einstreu'n Wer'n die Wotten schon versieh'n.“ „Ja, ju 'is gut, wenn Sie meinen, Doas dafür boas Beste is,“ „Sinn' wersch ju a Moal verpucha, Sie Hoag och über'n Bauß so seyr.“ Du koam Licht ei diese Soache. Der Geselle lächelnd spricht: „Ach, es soll für Ihre Mutter? Am, Fräulein da geht dies nicht. Nehmen sie das kleine Fläschchen Folgen sie dann meinem Rat.“ Seit dem Tag zieht die Pauline Mit et'm Zebel ei die Stadt.

R. Sotowae.

Schwedische Preiselbeeren
empfehl
Carl Laqua.

W. Kelling,
Färberei und chemische Waschanstalt.
Reinigen und Färben aller Art von Damen- und Herren-Garderoben. Gardinen-Wäscherei. Appretur auf „Neu.“
Annahmestelle (ohne Portozuschlag) in Grottkau nur bei **R. Koppernack, Ring.**

In meinem neuerbauten Hinterhause ist per 1. Oktober cr. zu beziehen:
Der 1. Stock, bestehend aus 3 Stuben, evtl. geteilt, auch 2 einzelne Stuben mit Zubehör. **Robert Thiel,** Ring 78.

Eine Wohnung, Stube und Küche, sind zu vermieten.
C. Kick, Ring 75.
1 gut möbl. Zimmer ist zu verm. u. b. zu bez. b. E. Rösner.

Zu vermieten:
Ring Nr. 45 (Hinterhaus)
Barriere 2 Stuben,
2. Stock 2 Stuben,
2. Stock 1 Stube;
Junkernstr. 13a
2. Stock 1 Stube,
zum 1. September zu beziehen.
Max Anders.

 **Milch-reichere Kühe, schwerere Kälber u. Ochsen, stets frischmilchige fette Schweine**
erzielt man durch regelmäßige Bezüge von dem berühmten **Milch- und Mastpulver „Bauernfreude“.**
Langjährige glänzende Erfolge. Alleinigiger Fabrikant **Th. Lauser, Regensburg.**

Hermann Seiffert, Handlung.

Kaufmännische Druckerarbeiten

als:
Briefbogen, 8° und 4°, Rechnungen, große und kleine Birkulare, Prospekte, Preis-Verzeichnisse, Mitteilungen, Avisa, Postkarten, Notas, Geschäfts-Karten, Kuverts, Formulare für Geschäftsbücher (perforiert und paginiert), Kabattmarken, Reklameschilder und -zettel
▲▲▲ und dergleichen mehr, ▲▲▲
— liefert schnell, sauber und billig —
die Buchdruckerei von E. Neugebauer
Motorbetrieb. **Grottkau.** Motorbetrieb.

Pergamentpapier

zum Verbinden von Fruchttranken
empfehl
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

3000 Mark

sind am 1. Oktober d. Jrs. gegen sichere Hypothek zu verkaufen. Näheres bei P. Stache, hier.

Jed richte jeden Freitag eine Sendung zu reinigender u. färbender Artikel an die

**Thür. Kunstfärberei
Königsee.**

Chemische Wäscherei, und bitte um rechtzeitige Aufträge.

**Paul Wandrey,
Grottkau.**

Einige Mannmeter

Hau-Späne

hat zu verkaufen

**Hugo Sternberg,
Zimmermeister.**

Stroh

gepreßt, garantiert gesund und trocken, Lieferung Novemb. 1908 b. März 1909, verkauft preiswert

R. Hoffmann,

**Strehlen,
Zutter- und Düngemittel.
Gegründet 1879.**



Weiß wie Schnee wurde meine Wäsche nach Gebrauch von **Elfenbeinseife**

(Marke Elefant) von Günther & Haussner in Chemnitz. Zu haben bei Theodor Lillge, Fr. Marmätzschke, Alois Paul, Emanuel Schoebe.

Gut eingeführte, renommierte **Piano** fabrik sucht an allen Orten Vertreter für ihr erstklassiges Fabrikat. Leichte Verkaufsbedingungen. Hoher Verdienst. Gelegenheitskäufe stets vorhanden. Anfragen erbeten unter **A. Z.** Exped. der Zeitung.

Das Heftlingsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist **Polichs**

Deutsche Moden-Zeitung.

Preis monatlich nur 1 Mark. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Sie berichten über alle Neuheiten und Modestellen.

Man verlange per Postkarte gratis ein Probeheft. Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

**A. Hoeck, Lehrerin,
Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

Empfehle stets frisch hergestellt:

Kristall-Citronen-Sprudel

rein aus Citronenfrucht hergestellt,

Sinalco (Bilz-Brause)

Verkauf jährlich 100 Millionen Flaschen in Deutschland, in Flaschen zu $\frac{1}{10}$ Liter à 10 Pfg.

— Pfand pro Flasche 10 Pfg. —

Bei mehreren Flaschen frei ins Haus.

C. Haase, Medizinal-Drogerie,

— Fernsprecher 17. —

Fabrik alkoholfreier Getränke und Mineralwasserwerk.

GRITZNER

das unüber-troffene Fabrikat der ganzen Welt.

preiswert und im Gebrauch am billigsten.

werden in allen Systemen fabriziert.

NÄHMASCHINEN

Grosses Lager bei Alfred George.
Spezial-Geschäft für Nähmaschinen, Fahrräder, Motorfahrzeuge.
Reparaturen sofort und billigst.

Kaiser-Otto,

in jeder Hinsicht vorteilhafterer Kaffeezusatz zum Bohnen- oder Malzkaffee.

Schmeckt und bekommt ausgezeichnet!

Überall zu haben

in Paketen mit blau-weiß-rottem Bandumschlag u. Schutzm. „Haus.“

Alleiniger Fabrikant:

Joh. Gottl. Sandwaldt, Magdeburg.

Modernes Waschmittel

garantiert unschädlich
kein Chlor
kein Reiben

Persil

vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein Bürsten

Für jede Waschmethode passend

alleinige Fabrikanten auch der weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Gegründet 1728.

Gegründet 1728.

Bankhaus Eichborn & Co.

Filiale Neisse, Ring 31

übernimmt die Ausführung sämtlicher bankmässigen Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen, insbesondere

Annahme von Geldern unter günstigster Verzinsung bei täglicher Verfügung und auf längere Termine, **An- und Verkauf** von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten, **Beleihung** von Wertpapieren und Gewährung von Krediten gegen gute Sicherheiten, **Errichtung** von **Scheckkonten** u. **laufenden Rechnungen** zu den vorteilhaftesten Bedingungen, **Diskontierung** von Geschäftswechseln, **Einzug** von **Schecks** und **Wechseln** und **Ausschreibung** von **Kreditbriefen** auf alle Plätze des In- und Auslandes, **Einlösung** von Zins- und Dividendenscheinen, **Aufbewahrung** und **Verwaltung** sowie **kostenfreie Kontrolle** der Auslosung aller Wertpapiere, **Vermietung** von Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter.

Klein-Neudorf.

Sonntag den 30. August 1908:

Einweihung nebst Entenauschießen.

— Anfang 3 Uhr. —

Nachmittag: **Kaffee und Pfannkuchen.**

Von 5 Uhr ab: **Entenbraten und Gschnörresuppe.**

Abends: **Tanz-Kränzchen.**

Es ladet ergebenst ein

Langer, Gasthausbesitzer.



Turn- Verein.

Sonntag den 30. August cr.:

Waldausflug.

Frei-Konzert,
Folkstümliches Turnen,
abends: Fackelpolonaife
und Tanz-Kränzchen
im Biergarten.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Bei ungünstigem Wetter nachm. 4 Uhr: **Kommers** und **Konzert** im Biergarten, daran schließend **Tanzkränzchen.**

Lieblisch

macht ein zartes Gesicht ohne Sonnenprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die **echte**

Stedenpferd-

Silkenmilch-Seife

à St. 50 Pfg. bei C. Haase, Medizinal-Drogerie, und Fr. Marmätzschke.

Schöne, helle

Parterre-Wohnung

per 1. Oktober zu vermieten.

L. Löwy, Meißnerstr. 137.

Markt-Preise.

Grottkau, den 27. August 1908.

Weizen	100 kg	19 60	19	—	18 40
Roggen	"	16	70	16	40
Gerste	"	17	—	16	—
Hafer	"	14	50	14	20
Erbsen	"	26	—	25	—
Bohnen	"	—	—	—	—
Linen	"	—	—	—	—
Kartoffeln	"	5	—	4	60
Nichtstroh	"	5	20	5	—
Krummstroh	"	4	80	4	40
Heu	100 kg	8	—	7	—
Rindfleisch von der Keule	1 kg	1	60	—	1
Bauchfleisch	"	1	40	—	1
Schweinefleisch	"	1	60	—	1
Hammelfleisch	"	1	60	—	1
Speck	"	2	—	1	90
Butter	"	2	40	2	20
60 Stück Eier	"	3	—	2	90

Mit einer Beilage.